

Erwähnenswert ist auch der Aufsatz von P. OLEGARIO DOMÍNGUEZ OMI „Mission und Gnade im Denken des hl. Paulus“, der im Anschluß an das Buch Karl Rahners „Sendung und Gnade“ die Heilmöglichkeit der Heiden und die Notwendigkeit der Missionsarbeit auf Grund der paulinischen Lehre neu überdenkt.

Wer sich in vorliegendes Werk vertieft, ist von der Lebendigkeit und Aufgeschlossenheit des spanischen Missionsdenkens sehr beeindruckt. Auffallend ist, daß die Mehrzahl der Beiträge nicht von eigentlichen Missionswissenschaftlern stammt, sondern von Theologen anderer Spezialgebiete, vor allem von Dogmatikern und Exegeten. Wenn neuerdings beklagt wird, daß „die große Theologie der ersten Garnitur in Exegese und Dogmatik systematisch sich bisher kaum um die Mission bemüht hat“, so muß man sagen, daß die spanischen Theologen die große Tradition der alten Salamanca-Universität nicht vergessen und hier den Versuch gemacht haben, sich mit den großen Missionsproblemen der Gegenwart auseinanderzusetzen.

Würzburg

Bernward H. Willeke

**Plattner, Felix Alfred (S.J.):** *Genie im Urwald*. Das Werk des Auslandsschweizers Martin Schmid (S.J.) aus Baar (1694—1772). NZN-Buchverlag, Zürich 1959; 32 Seiten Text, 54 Fotos von F. A. Plattner und Albert Lunte, 1 Karte; Ln.

Ein anderer, mehr allgemein gehaltener, wertvoller Bildband, den der rege Missionsprokurator der Schweizer Jesuiten nach seiner neunmonatigen Lateinamerika-Reise (1957—58) veröffentlichte (1960), wurde (kurz nach Erscheinen) in der ZMR (44, 1960, 224) rezensiert. Nun ging auch diese (bereits 1959 erschienene) gediegene Bildband-Monographie über das ungemein vielseitige hand- und kunsthandwerkliche Schaffen des verdienstvollen schweizerischen Jesuitenmissionars Martin Schmid aus Baar (Zug) zur Besprechung ein, durch die PLATTNER (nach eingehender Feldforschung) die von ihm früher geschriebene Biographie seines Landsmannes auf eine außerordentlich geschickte und glückliche Weise ergänzt und vervollständigt (vgl. F. A. PLATTNER, *Ein Reisläufer Gottes*. Das abenteuerliche Leben des Schweizer Jesuiten P. Martin Schmid aus Baar, 1694—1772 [Luzern 1944]).

Martin Schmid hat von 1730 bis zur Vertreibung der Jesuiten aus den spanischen Kolonialgebieten (1767) in der Chiquitos-Mission (Bolivien) gearbeitet, die nach seinen eigenen Angaben im Jahre 1744 sieben Reduktionen mit 14 332 Seelen umfaßte. Während von den Kirchen der dreißig Reduktionen der ehemaligen Jesuitenprovinz Paraguay nur hier und da noch einige Ruinen stehen geblieben sind, dienen von den zehn alten Jesuitenkirchen der Chiquitos-Mission, die als Apostolisches Vikariat (seit 1930) von österreichischen Franziskanern betreut wird, noch fünf dem Gottesdienst, darunter alle drei von P. Schmid erbauten. Die Kirche in Concepción ist sogar als Kathedrale des 1951 errichteten Apostolischen Vikariats (nicht Diözese, wie PLATTNER S. 28 schreibt) Nulfo de Chávez, das chinavertriebenen bayrischen Franziskanern anvertraut wurde, zu besonderen Ehren gelangt.

Pater PLATTNER hat durch diese Veröffentlichung einen weiteren wertvollen, originellen Beitrag zur spanisch-amerikanischen Missionsgeschichte schlechthin geleistet. Der Band hebt sich als Ergebnis solider Forschung und methodischer Gestaltung angenehm ab von den oberflächlichen schiefen Darstellungen und

ästhetisch vielleicht besser gelungenen Fotos (vgl. NZM 16, 1960, 232) mancher Berichterstatter, die nur von Hauptstadt zu Hauptstadt flogen.

Neben mehreren (unwesentlichen) orthographischen Fehlern wird einem aufmerksamen Leser die unterschiedliche Schreibweise des Namens Liziain (17) und Lizoain (30) auffallen.

Durch diese Veröffentlichung wurde die recht spärliche Literatur über die seit 1664 in Spanisch-Amerika zugelassenen nicht-spanischen Missionare um ein gediegenes Werk vermehrt, für das dem Verfasser Dank gebührt. Bei dieser Gelegenheit sei einmal auf das 1957 erschienene (unseres Wissens in Fachzeitschriften nicht rezensierte) Buch von J. JAKSCH S.J.: *Sudetendeutsche in der Weltmission des 17. und 18. Jahrhunderts* (Königstein/Taunus) aufmerksam gemacht. Die meisten von Jaksch dargestellten Missionare haben in Spanisch-Amerika gewirkt.

Münster

Werner Promper

**Promper, Werner:** *Priesternot in Lateinamerika*. Latein-Amerika-Kolleg der Katholischen Universität, Löwen (Belgien), Tervurenstraat 56, 1965, 317 S., DM 12, FB 150, § 3.

Wir haben es immer gewußt und tief bedauert, daß Latein-Amerika, das bisher als rein katholisches Land galt, seelsorglich so schlecht versorgt ist. Mit seinen heute über 200 Millionen Katholiken kann es sich unmöglich selber helfen, geschweige denn, daß es mit mehr als einem Drittel der Katholiken überhaupt der Kirche eine Stütze bedeutete, vielmehr die schwerste Belastung darstellt. Das ist uns erst seit dem Lateinamerikanischen Plenarkonzil von Rom (1899) klarer geworden und uns zumal durch die Propaganda für die Adveniatkollekte zum Bewußtsein gekommen. In der letzten Zeit ist viel für Lateinamerika geschehen. Von den 41 583 Priestern Lateinamerikas sind mehr als 17 000 Ausländer! Auch im Lande selbst haben die Anstrengungen immer weitere Kreise ergriffen. Aber es muß noch viel geschehen, wenn die dortige Krise nicht zur Katastrophe werden soll. Deshalb ist das vorliegende Buch von besonderer Bedeutung, da es uns zum ersten Male in wissenschaftlicher und umfassender Weise die ganze Tiefe und den Umfang des Problems vor Augen führt.

In langjähriger Arbeit hat der Verfasser, der uns schon lange durch seine Arbeit für das Latein-Amerika-Kolleg in Löwen bekannt geworden ist und nun als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Missionswissenschaft der Universität Münster mit dieser Arbeit als Dissertation den theologischen Doktorgrad erworben hat, das Material aus der weitschichtigen Literatur zusammengetragen und so mit großer Vorsicht und Sachlichkeit ein klares Bild der Lage entworfen, für das wir ihm von Herzen dankbar sind.

In vier Teilen behandelt er nach einer allgemeinen Einleitung über Priesternot und Priesterbedarf zunächst im 1. Teil die aktuelle Lage in Lateinamerika, im allgemeinen wie in den einzelnen Ländern, das Verhältnis von Welt- und Ordensklerus und die Frage des Nachwuchses, dann die hierarchiegeschichtliche Entwicklung daselbst seit dem Zeitalter der Entdeckungen. Im 2. Teil zeigt er dann die Ursachen der Priesternot unter Hinweis auf die geschichtliche Entwicklung und die sozialen Verhältnisse. Im 3. Teil schildert er die Folgen und Gefahren, die sich aus der Priesternot ergeben, im 4. Teil die Bemühungen um die Behebung der Priesternot im 19. und 20. Jahrhundert. Das Schlußwort bildet ein Hinweis auf die Bedeutung des Problems für die Gesamtkirche.